

amts festgenommen zu haben. Die beiden Angeklagten hätten als Mädelstrolcher mitgewirkt. Was das dem Planetta zur Last gelegte Verbrechen des Mordes anlangt, so sei er selbst geständig, auf den Bundeskanzler geschossen zu haben. Die Jünglingskammer hätten auch ergebnislos geschossen. Der Gerichtshof habe die Todesstrafe als erwiesen angenommen.

Massnahmen gegen Minderbeteiligte am österreichischen Aufstand.

Amtshebung Kintelsens.
Das Bundesverfassungsgericht, wonach Minderbeteiligte an dem Aufstand der letzten Tage, unbeschadet einer gerichtlichen Strafe, in ein Konzentrationslager zu schwerer Zwangsarbeit übergeführt werden können, ist erschienen. Außerdem wird bei allen Personen gegen die im Zusammenhang mit den Ereignissen vom 25. bis 27. Juli eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist, auf Vermögensbeschlagnahme erkannt werden. Im Falle eines Freispruches wird das Vermögen wieder zurückgegeben.

Wie weiter mitgeteilt wird, wurden der Gesandte Dr. Anton Rintelen, ferner der Hofrat der Polizei Otto Steinböck sowie Polizeikommissar Leo Schumann unter vorläufiger Kürzung ihrer Bezüge auf zwei Drittel ihres Dienstes entlassen. Der Landeskommandant von Kärnten hat für die Schulen der Bezirke Spittal an der Draa, St. Veit an der Glan, Wolfsberg und Feldkirchen die Einstellung aller Gehaltsauszahlungen verfügt. Gegen alle Lehrer dieser Bezirke wird eine Untersuchung eingeleitet, ob und inwieweit sie an dem Aufstandsbeweg vom 25. bis 27. Juli beteiligt waren.

Die letzten Worte von Dollfuß.

In Wien, wo sich das gesamte politische Interesse auf den großen Prozeß gegen die kassandrischen Konzentrierten hat, werden auf das lebhafteste die Worte distilliert, die der sterbende Bundeskanzler Dr. Dollfuß an Minister Fey gerichtet hat. Nach dem Prozeßbericht der amtlichen Nachrichtenstelle hat Fey in der Militärgerichtshandlung gegen die Dollfuß-Mörder die letzten Worte Dr. Dollfuß folgendermaßen wiedergegeben: „Es soll Frieden und kein Blutvergießen mehr sein.“ Obrenzeugen in dem Prozeß erzählen aber nunmehr übereinstimmend, daß Fey gesagt habe, Dr. Dollfuß' letzte Worte seien gewesen: „Dr. Rintelen soll Frieden machen und es soll kein Blutvergießen mehr sein.“

Millas dankt

Der österreichische Bundespräsident hat dem Reichspräsidenten auf dessen Beileidstelegramm anlässlich des Kinteltates auf Bundeskanzler Dollfuß wie folgt geantwortet: „Für die Kundgebung herzlicher Anteilnahme an dem schweren Unglück, das Österreich durch das Hinscheiden seines Bundeskanzlers Dr. Dollfuß betroffen hat, bitte ich Ew. Excellenz, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.“ Bundespräsident Millas.

Bestätigung für Papen in Kürze zu erwarten.

In gutunterrichteten Kreisen Wiens wird jetzt bekannt, daß die Erteilung des Abkommens an Herrn von Papen am Mittwoch oder Donnerstag dieser Woche erfolgen soll. Entgegen anderslautenden Gerüchten einer gewissen Unstimmigkeit soll die österreichische Regierung keineswegs die Absicht haben, die Erteilung des Abkommens an Bedingungen politischen Charakters zu knüpfen.

Die bereits beschlossene Entsendung des Gesandten Lausch nach Berlin wird jetzt in allen diplomatischen Kreisen Wiens als ein deutliches Zeichen für die Absicht der Regierung bewertet, jetzt so schnell wie möglich wieder zu einer Annahme normaler Beziehungen und zu der Wiederherstellung einer entspannten Atmosphäre mit Deutschland zu gelangen. Jedoch soll die österreichische Regierung beachtlichen, über einige Fragen eine Klärung von deutscher Seite herbeizuführen, wobei man jedoch den Standpunkt vertritt, daß es sich hierbei lediglich um formale Fragen handelt, die bereits in der Zwischenzeit ihre Klärung gefunden haben. Man glaubt daher, daß der neue deutsche Gesandte, Herr von Papen, unmittelbar nach der Erteilung des Abkommens seinen Posten in Wien antreten wird.

Reichseinnahmen und -ausgaben im Juni 1934.

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im Ordentlichen Haushalts (alle Ausgaben in Millionen Reich) im Juni die Einnahmen 473,8 (Rei 510,1) und die Ausgaben 504,2 (573,7); mithin ergibt sich eine Mehrausgabe von 30,4 (63,6). Für den Zeitraum April/Juni errechnete sich bei 1724,7 Einnahmen und 1563,9 Ausgaben eine Mehreinnahme von 160,8 (Ende Mai Mehreinnahme 186,2). Um diesen Betrag vermindert sich der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 1796,7 auf 1640,9. Im außerordentlichen Haushalt wurden im Juni 1,4 (0,9) herausgegeben, seit Beginn des Rechnungsjahres also 2,5, während Einnahmen nicht zu verzeichnen sind. Der vom letzten Rechnungsjahr der vorhandene Fehlbetrag von 14,2 ermäßigt sich daher auf 11,7. Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge bzw. -bestände errechnete sich für Ende Juni ein Fehlbetrag von 1022,2 (Ende Mai 1297,4).

Für Kassenloihbestand Ende Juni von 1926 ist wie folgt vertrieben worden: Zur vorläufigen Deckung des aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbetrages im Ordentlichen Haushalt (1796,7) abzüglich der Mehreinnahme April-Juni 1934 (135,8) rund 1641, zur Deckung der Ausgaben des außerordentlichen Haushalts April-Juni rund zwei und für sonstige noch nicht rechnungsmäßig gebuchte Auszahlungen unter Gegenrechnung der Hinterlegungen 271, zusammen also 1914; der Kassenbestand bei der Reichsbank und den Kassenstellen beträgt daher am 30. Juni 1934 12. — Gleichzeitig wird der Stand der fundierten Reichsschuld zum 30. Juni 1934 bekanntgegeben. Die auf Reichsmark lautende Schuld betrug 8143,4 gegenüber 8415,7 am 31. März 1934; die auf fremde Währungen lautende Schuld belief sich für die gleichen Termine auf 1794,5 gegenüber 1810,9. Das ergibt einen Gesamtbetrag der Reichsschuld von 9937,9 gegenüber 10226,6.

Staatsrat Dr. Ley in Döbeln.

Stürmische Begeisterung von 60 000 Volksgenossen.

Auf seiner Reise durch Sachsen sprach der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, gestern abend auch in Döbeln. Etwa 60 000 Arbeiter der Stirn und der Faust waren versammelt, um den Ausführungen Dr. Leys zu lauschen, 60 000 Volksgenossen, die zu Fuß, zu Rad, in Sonderzügen der Bahn und mit unzählbaren Kastransportmitteln eingetroffen waren und, in vier dichte Meere bei trefflicher Organisation des Aufmarsches eingeteilt, dem Staatsrat Dr. Ley bei seinem Eintreffen stürmische Kundgebungen bereiteten.

Dr. Ley erinnerte in seiner großangelegten Rede zunächst an den 2. August 1914, den Tag des Kriegesbeginnes, der sich nun zum zwanzigsten Male jährt. So wie damals alle Unterschiede der Klassen und Stände ausgeglichen seien in der einen großen Volksgemeinschaft, wie es im Schützengraben weder Akademiker noch Arbeiter, weder Hausherrn noch Angestellte gegeben habe, sondern nur Kameraden, so solle es auch jetzt im Kampfe um Deutschlands Aufstieg aus der Tiefe der vergangenen Jahre nur noch Volksgenossen geben, Arbeiter der Stirn und der Faust, die beide Hand in Hand am gleichen Stränge ziehen. Und ebenso solle es auch innerhalb der einzelnen Betriebe zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft sein. Erst Adolf Hitler sei es gelungen, das ganze Volk für eine einzige Idee zu begeistern, denn noch vor zwei Jahren wäre es unmöglich gewesen, 60 000 Volksgenossen in einer derart beispiellosen Dichte auf einem Wege zu vereinen, die freiwillig und mit Begeisterung von nah und fern herbeigezogen seien. Im Anschluß nahm Dr. Ley die Weisheit der neuen Arbeitsfrontführer vor, eine feierliche Handlung, die durch das Lied vom guten Kameraden beschlossen wurde.

Von Wilsdruff waren 52 Teilnehmer nach Döbeln in zwei großen Lastautos gefahren, die in Gemeinschaft mit den

Volksgenossen des Bezirkes Reichen Zeugen der großen Kundgebung wurden.

Dr. Ley in Zwickau und Döbeln

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Leiter der D.A.F., Dr. Ley, traf am Dienstagmittag in Zwickau ein, wo ihm ein außerordentlich herzlicher Empfang zuteil wurde. Er besichtigte die Uebertage-Anlagen des Vertrauensschichtes und fuhr dann nach Hartenstein. Er wurde dort vom Bürgermeister, von Abordnungen des freiwilligen Arbeitsdienstes, sowie von Bergleuten, die in schönsten Paradeuniformen angetreten waren, empfangen und besichtigte mit Reichsstatthalter Wutschmann das im Bau befindliche Bergarbeiter-Ferien- und Erholungsheim. Dr. Ley sprach sich über die Anlage des Heimes sehr lobend aus.

Dr. Ley fuhr dann weiter nach Döbeln i. G. Hier hatten sich über 20 000 Volksgenossen zu einer Massen-Kundgebung eingefunden. Dr. Ley sprach über die Kameradschaft innerhalb der Betriebe und betonte, daß ungetreue Antreiberer in Zukunft nicht mehr gebildet würden.

Am Abend fand in Zwickau auf dem Schwanenschloßfeld eine Riesenkundgebung statt, an der sich etwa 64 000 schaffende Volksgenossen beteiligten. Dr. Ley begrüßte insbesondere die Schwertriebsfähigen und die Opfer der Arbeit und bezeichnete diese den Tausenden als Beispiele größter Pflichterfüllung. Auch der Nationalsozialismus sei nur durch Pflichterfüllung groß geworden, es gelte, den neuen Begriff der Arbeitsethre zu prägen. Der schwerste Bortour für jeden schaffenden Deutschen sei es, wenn er sich sagen lassen müsse, daß er sich nicht als Arbeiter bezeichnen könne. Der Nationalsozialismus sei eine Angelegenheit der Aufrichtigkeit und Ehrenhaftigkeit. Der deutsche Arbeiter sei das wertvollste Gut des Staates.

Katastrophenschutz im Arbeitsdienst

Schulter an Schulter steht die deutsche Jugend in Moot und Heide, an der Küste wie im Gebirge und die Parole ist: „Gewinne Boden zur Ernährung des deutschen Volkes und hilf unserem Führer und Volkstanzler seine Pläne zum Ziel zu führen!“

Harte Arbeit, bei gleicher Behandlung und Verpflegung, stählt den Willen des Arbeitsmannes und verbindet die kommende Generation zu einer festen Einheit.

Jeder Deutsche ist von dem Wert des Arbeitsdienstes und seinem Wesen unterrichtet und überzeugt. Die Eltern und Erzieher sind für die ideale Einrichtung, wie sie der Arbeitsdienst darstellt, unserem Führer dankbar. Mit festem Willen und Pflichtbewußtsein gegen den Staat kehrt die Jugend nach ihrer Dienstzeit in die Heimat zurück. Der Großkampf in Schlesien ist ausgebrochen, und mehr als 1200 junge Männer arbeiten an der Urbarmachung des Sprotte-Brückes. Ein Werk, das von Friedrich dem Großen schon begonnen, wird von der kämpfenden Jugend, unter Führung des Volkstanzlers Adolf Hitler, durchgeführt. Jahrelang muß noch gearbeitet werden, bis eine neue Provinz wertvollen Landes gewonnen ist, aber stolz und glücklich sind alle diejenigen, die an dem großen Kulturwerk mitwirken dürfen.

Nach dem Dichterwort von dem Bätererbe: „Erwidre es, um es zu besitzen!“ steht der Arbeitsdienst eine seiner Hauptaufgaben in dem Schutz und der Erhaltung des Bestehenden. Aus dieser Notwendigkeit heraus ist der Gedanke des Katastrophenschutzes im Arbeitsdienst entstanden. Jede Naturgewalt, ob Hochwasser, Waldbrand oder was es auch sei, soll eine geschulte und in diesem Sinne deutsche Jugend im Arbeitsdienst finden. Die zwei jährlichen Arbeitsgare bauen in enger Kleinarbeit den Katastrophenschutz auf. Es gilt vorerst, mit dem uns zur Verfügung stehenden einfachen Werkzeug, der Hacke und dem Spaten, den deutschen Boden und den wertvollen deutschen Wald zu schützen. Welche Werte würden verloren gehen, wenn keine Abwehrmaßnahmen beständen, und in der Notzeit bedeutet jeder Verlust ein Mißgeschick!

Der Katastrophenschutz im Arbeitsdienst soll keine Konkurrenz für andere Notbehelfsorganisationen bedeuten, sondern für jeden Mann im Dritten Reich gilt das Wort des Führers: „Alles für Deutschland!“ Jeder soll an dem Blutz seinen Mann stellen, wo er hingehört und alle Eigenbräutele gehört in die graue glanzlose Vergangenheit. Beweise durch die Tat, daß Du Nationalsozialist bist und erlerne, was Du für dein Vaterland zu tun hast!

Die gemeinsamen Unterkünfte geben die Möglichkeit, jederzeit eine Mannschaft zur Hand zu haben, die erstens über eiserne Disziplin und zweitens über Fachkenntnisse verfügt. Die Arbeitstunde, also der praktische Umgang mit den elementaren Werkzeugen, wird den jungen Männern anvertraut. Die Spezialkenntnisse, die wir im Arbeitsdienst gewinnen, sind sehr wertvoll, denn so manchem, der noch nicht verstanden, mit Säge und Beil umzugehen, wird Gelegenheit dazu gegeben. Jeder hat für solche Handfertigkeiten Verwendung, denn Schiller sagt: „Die Art im Haus erspart den Zimmermann!“ Selbst der Student lernt an solchem Dienst für sein ganzes Leben, denn nun erst schätzt er in der Zukunft seinen handarbeitenden Volksgenossen und seine harte Berufsarbeit. Der Arbeitsmann muß gesunde und praktische Anlagen haben, und die Gemeinschaftsarbeit am Uebungsobjekt oder beim Modellbau bringt einen lebhaften Gedankenaustausch. Der studierte Mann sucht das praktische Wissen und Können und die Zuverlässigkeit seines Arbeitskameraden verstehen zu lernen und die Achtung vor einander löst dieselbe Verbundenheit aus, wie sie die alten Frontsoldaten erleben haben.

Jede Naturgewalt muß tatlich richtig bekämpft werden. Daraus ist abhängig, in welcher Weise wir unsere technischen Mittel einsetzen. Die genaue Geländekunde und Beurteilung der Landschaft ist ein wesentlicher Punkt im Katastrophenschutz. Die Sinneserschärfung von Auge, Ohr und Geist lehrt den Beobachter, mit dem einfachen Feldglas oder anderen technischen Apparaten umzugehen.

Aus den praktischen Einsätzen der geschulten Abteilungen des Arbeitsdienstes läßt sich erkennen, wie z. B. der Forstmann, der von vielen Wachen und Weisungen in der Hitzeperiode todmüde ist, sich beruhigt fühlt in dem Bemühen, daß auf telephonischen Anruf sofort eine Abteilung Helfer zur Verfügung steht. Die jungen Arbeitsmänner setzen sich auf Grund ihrer theoretischen und praktischen Ausbildung mit Begeisterung bei den ihnen gestellten Aufgaben ein. Ohne Müdigkeit, im Durst und Schweiß stehen sie stundenlang im Rauch und kämpfen gegen das gefährliche

Element. Ist der Sieg erfodert, dann ziehen sie, von ihren alten Soldatenkameraden begleitet, schwarz wie die Schornsteinsfeger, in ihr Quartier zurück.

Der Stolz eines jeden Arbeitsmannes ist noch einmal so groß, wenn er die anerkennenden Worte des Förstlers hört. Die ehrliche Anerkennung soll der Lohn für das hilfreiche Bollen des Arbeitsdienstes sein und es wird bestimmt erwartet, daß alle diejenigen, die berufen sind, am Ausbau des Katastrophenschutzes im Arbeitsdienst zu helfen, gern die Führer der Gruppen und Abteilungen unterstützen.

Sind wir im Arbeitsdienst auch in der Entmündung durch die Schandverträge gefehmt, aus kann man uns nicht verbieten: Als Deutscher den deutschen Boden und den Volksgenossen gegen Naturgewalten zu schützen!

Ewen Hedin zieht weiter

Nach Meldungen aus Urumtschi ist die Expedition Ewen Hedins dort eingetroffen. Die Expedition wird bald aufbrechen, um die Forschungsarbeiten fortzusetzen. Die chinesischen Behörden haben versprochen, die wissenschaftliche Arbeit Ewen Hedins tatkräftig zu unterstützen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, 1. August 1934.

Merkblatt für den 2. August.			
Sonnenaufgang	4 ⁵⁹	Mondaufgang	22 ⁵⁸
Sonnenuntergang	19 ²²	Wenduntergang	13 ⁵⁹
1914: Ultimatum Deutschlands an Belgien.			

Die Drachen steigen . . .

Nur früher als sonst ist in diesem Jahr die Ernte gebrungen, stehen die Felder wieder leer und weht der Wind über die Stoppeln. Die ersten Drachen der Schulfinder steigen am Himmel und tanzen hin und her. Das uralte Spiel des Drachensegelfluggens wiederholt sich immer aufs neue und verkörpert einen tiefen Sinn. Bunt bemalt, oft fragenhafte teuflische Gesichter darstellend, steigen die Drachen über den Stoppelfeldern auf und stehen am Horizont wie „Fesselballons“ und die Drachenvost — ein kleiner Fettel mit Strüßen — steigt, vom Wind getragen, auf der Drachenseile in die Luft. Wenn auch ein Drachen noch seinen Herbst macht, aber die Zeit ist nicht mehr fern, das Laub der Bäume wird bereits goldgelb, die Zugvögel rücken bereits zur großen Fahrt.

So schön und erhebt das Spiel mit dem Drachen auch ist, birgt es aber auch Gefahren, auf die alljährlich wieder hingewiesen werden muß. Starfritormleistungen können den Kindern zum Verhängnis werden, wenn die Drachen so unglücklich niederfallen, daß die Schnur sich über die Drähte legt. Telefon- und Telegraphendrähte sind ebenfalls hinderlich und müssen geschützt werden. Auch in der Umgebung von Flugplätzen muß das Drachenseigen wegen der damit verbundenen Gefahr für die Maschinen unbedingt unterlassen werden. Die Eltern und Lehrer sollten deshalb immer wieder die Kinder auf diese Gefahren und auf die Schäden, die beim Drachenseigen entstehen können, hinweisen und die Kinder dazu anhalten, daß sie ihre Drachen nur auf freiem Felde steigen lassen.

Wesentliche Warnung.

Bei dem anhaltenden trockenen Wetter ist es verständlich, daß Fluß- und Bachanleger zum Bewässern ihrer Gärten und für sonstige wirtschaftliche Zwecke Wasser in Fässern entnehmen. Solange die Wasserentnahme nicht durch motorische Kraft erfolgt, kann sie im allgemeinen als Ausübung des Gemeingebrauches angesehen werden; jeder Anlieger ist dazu berechtigt. Die Wasserentnahmen reichen jedoch über den Gemeingebrauch hinaus, wenn dadurch die Rechte oder berechtigten Interessen anderer beeinträchtigt oder öffentliche Interessen gefährdet werden. Unter keinen Umständen darf die Wasserentnahme einen solchen Umfang annehmen, daß die gleiche Benutzung durch andere etwa unmöglich gemacht wird. Schon hieraus ergibt sich, daß ein solches ständiges Abfahren von Bachwasser auf Felder usw. verboten ist. Verboten ist auch ohne besondere behördliche Erlaubnis Bachwasser anzustauen und zum Bewässern abzuleiten. Grundsätzlich bedarf es zu jeder über den Gemeingebrauch hinausgehenden Benutzung des Wassers der wasserpolizeilichen Erlaubnis. Wegen unerlaubte Wasserbenutzung werden die Behörden streng eingeschritten.